

WELT DER *Frauen*

DAS ABENTEUER UNSERES LEBENS

*Thema kompakt
Der Zucker
in unserem Blut*

Die Zukunft
in der Hand



Energie

Feminine Energie: Neuer Trend mit alten Klischees
Dauerhaft erschöpft: Was raubt mir meine Kraft?
Energieautarkie: Wie Nachhaltigkeit gelebt werden kann
Fragwürdige Einrichtung: Prinzessinnenschule in Brasilien

Sonnenstrom als Geschenk



Strom spenden für Menschen in finanziellen Nöten: „Robin Powerhood“ macht's möglich.

TEXT: Julia Langeneder

**Gemeinsam gegen Energiearmut:
die Geschäftsführung des Vereins
Wohnen, Matthias Zuser und
Ingrid Neuhauser, mit Valentin
Neuhauser, dem Initiator des
Projekts „Robin Powerhood“**



Susanne Zabuschnig-Potsch hätte nie gedacht, dass sie einmal in finanzielle Schwierigkeiten rutschen würde. Die steigenden Heiz- und Lebenshaltungskosten waren mit ihrer Invaliditäts- und Mindestpension kaum mehr zu begleichen. Dazu kamen aufgrund einer Erbkrankheit ihre körperlichen Einschränkungen, die mit dem Alter zunahm. Das Leben in ihrer Altbauwohnung im ersten Stock mit enger Stiege wurde für die allein lebende Pensionistin zunehmend beschwerlich. Der Hausarzt riet ihr, sich eine betreute Wohnung zu suchen, und erzählte ihr vom Verein Wohnen, der mit verschiedenen Angeboten Menschen in Wohnungsnot hilft. GeschäftsführerInnen des Vereins sind Ingrid Neuhauser und Matthias Zuser. Seit der Coronapandemie haben sie immer öfter mit Menschen zu tun, die sich die steigenden Energiekosten nicht mehr leisten können.

Idee entstand am Küchentisch

So kam es auch zu dem Gespräch, das Geschäftsführerin Ingrid Neuhauser am Küchentisch mit ihrem Sohn Valentin führte und bei dem die Idee zu einem weiteren Projekt entstand: „Robin Powerhood“, die erste öko-soziale Energiegemeinschaft in Österreich.

Ingrid Neuhauser brachte in das Projekt ihre soziale, Valentin Neuhauser seine technische Expertise ein. Der 26-Jährige ist gelernter Elektrotechniker, Triathlet und hat Energiewirtschaft studiert. „Energie ist mein Leben“, sagt er. Und es ist ihm wichtig, dass alle Menschen genügend Energie zur Verfügung haben. Dazu soll „Robin Powerhood“ beitragen. Das Projekt bietet seit März 2022 Privatpersonen, Betrieben und Gemeinden die Möglichkeit, überschüssigen Strom aus erneuerbaren Quellen zu spenden. Der Gedanke dahinter: Menschen, die sich weder eine Photovoltaikanlage leisten können noch über die dafür nötige Dach- oder Wiesenfläche verfügen, können nun dank des gespendeten Stroms regional produzierten Sonnenstrom beziehen. Und das zum Nulltarif. Lediglich Netzkosten und Abgaben sind zu bezahlen.

Spenderin der ersten Stunde

Ulla Frühwald ist eine der StromspenderInnen der ersten Stunde. Die Innenraumgestalterin und Künstlerin aus St. Pölten hat auf dem Dach ihres Ateliers eine Photovoltaikanlage in Betrieb. An sonnigen Tagen erzeugt die Anlage viel mehr Strom, als Frühwald im angrenzenden Wohnhaus verbrauchen kann. Die überschüssige Energie könnte sie ins Netz einspeisen und dafür eine Rückvergütung erhalten, doch sie hat sich anders entschieden. 900 Kilowattstunden Strom hat Ulla Frühwald bereits gespendet. Damit könnte man etwa 300-mal für eine Familie Abendessen kochen, je 200-mal Geschirrspüler und Waschmaschine einschalten und 100 Kuchen backen.

Zusätzlicher Benefit: „Was die EmpfängerInnen erhalten, ist wesentlich mehr Geld wert als das, was die SpenderInnen geben“, erklärt Valentin Neuhauser.

Hätte Ulla Frühwald die gespendeten 900 kWh Strom zu je zwölf Cent pro kWh ins Netz eingespeist, hätte sie dafür 108 Euro rückvergütet bekommen. Die EmpfängerInnen hätten diese Menge Strom jedoch – wie es in der Praxis üblich ist – zu je 30 Cent pro kWh kaufen müssen, also um 270 Euro. „Das ist fast wie die wundersame Brotvermehrung“, sagt Ingrid Neuhauser.



Geteilte Freude: die künftige Stromempfängerin Susanne Zabuschnig-Potsch (links) und Spenderin Ulla Frühwald

„Und es fällt leichter, Strom zu spenden als Geld. Übrigens kann man die Stromspende auch steuerlich absetzen.“

Tatsächlich wird nicht die gesamte Menge des überschüssigen Stroms geschenkt, sondern ungefähr 30 Prozent. Die verbleibenden 70 Prozent an Überschuss werden ins Netz eingespeist und rückvergütet. „Das Geld für den gespendeten Strom hätten wir schon brauchen können, denn die Errichtung einer Photovoltaikanlage ist teuer“, sagt Ulla Frühwald. „Wichtiger war es mir aber, ein Projekt zu unterstützen, das für mehr Gerechtigkeit sorgt und zur Energiewende beiträgt.“

Susanne Zabuschnig-Potsch wird demnächst nachhaltigen Gratisstrom beziehen. Über den Verein Wohnen bekam sie eine behindertengerechte Wohnung vermittelt und durch den kostenlosen Strom werden zumindest die finanziellen Sorgen weniger. „Es ist einfach unglaublich! Ich kann mich gar nicht oft genug bedanken“, strahlt sie. „Es ist schön, wenn man hört, welche Freude man einem anderen Menschen machen kann“, lächelt Ulla Frühwald. Ihren eigenen Stromverbrauch hat sie übrigens optimiert. Sie schaltet die Waschmaschine dann ein, wenn sie gerade viel Sonnenstrom zur Verfügung hat. Eine App informiert sie, wie viel Strom ihre PV-Anlage produziert. „Es ist interessant, zu beobachten, dass nicht nur StromspenderInnen ihren Stromverbrauch so timen, dass sie den Strom dann nutzen, wenn er aus erneuerbaren Quellen verfügbar ist. Auch die Beschenkten passen ihren Stromverbrauch an. Das ist ebenfalls ein bedeutender Beitrag zur Energiewende“, sagt Valentin Neuhauser. //

Energie spenden

Wer eine Photovoltaikanlage besitzt und gerne einen Teil des überschüssigen Stroms spenden möchte, kann sich auf der Website robin-powerhood.at als SpenderIn registrieren.

Der gespendete Strom geht ausschließlich an Menschen in Energiearmut sowie Organisationen, welche Menschen in Energiearmut beherbergen.



Valentin Neuhauser:
„Es ist wichtig, dass jeder Mensch genügend Energie zur Verfügung hat. Eine Energiespende kann die Lebensqualität anderer Menschen erheblich verbessern.“



Ingrid Neuhauser:
„Ich spende selbst einen Teil meines überschüssigen Stroms aus der Photovoltaikanlage. Mir tut das nicht weh und jemand anderem bringt es viel.“